

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Ercheint 12 mal wöchentlich. Preis: 10 Pf. monatlich 70 Pf. vierteljährlich 2.40 Mk. Durch Läger u. Agenten: Monatlich 60 Pf. vierteljährlich 2.40 Mk. frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialsätze in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf., Kolonialsätze 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe 1. Uhr mittags, Morgenblatt 6. Uhr abends. Geschäftszeiten: Insekten und Abonnements: An. 100. Redaktion An. 100. Verlag An. 100.

Nummer 335

Montag, den 5. Juli 1915

69. Jahrgang

Englischer Angriff auf Helgoland vereitelt.

Die Serben haben Durazzo bereits besetzt. — Sehr große Verluste der Engländer an den Dardanellen.

Neuerungen in der Erntestatistik.

Volkswirtschaftliche Gelehrte und praktische Landwirte trachten in die Öffentlichkeit. Sie verteidigen sich vor aller Welt wegen der falschen Feststellungen der letzten Ernterhebungen. Die Professoren und Privatgelehrten hatten für Juli und August so etwas wie eine allgemeine Hungersnot prophezeit. Kein Weizen, keine Kartoffeln, kein Brot! Und die Landwirte hatten ihre Vorräte viel zu niedrig eingeschätzt. Auch nach ihren Angaben mußte man mit sehr bedrohlichem Mangel an Lebensmitteln knapp vor der neuen Ernte und vor allem mit schwerer Kartoffelmangel rechnen. Nun steht fest, daß wir allein an Weizengetreide und Weizen am 15. August dieses Jahres noch so viel Mehlvorräte haben werden, daß wir ohne Beanspruchung der neuen Ernte bis Mitte oder Ende Oktober bequem durchhalten können. Da ist es selbstverständlich, daß Professoren und Landwirte das Bedürfnis nachträglicher Erklärung ihrer irrigen Feststellungen empfinden. Erstere werfen alle Schuld auf die falschen Angaben der Landwirte, und diese wieder machen das fehlerhafte Erhebungssystem für die Ungenauigkeit der Vorratsschätzungen verantwortlich. Beide überzeugen den vorurteilslosen Beurteiler nur teilweise mit ihren Entschuldigungen. Aber darin wird man beiden bedingungslos zustimmen, daß die bisher geübte Praxis der Vorratsschätzungen zuverlässige Ergebnisse überhaupt nicht zeitigen konnte.

Sie war ganz auf Schätzungen aufgebaut. Die Erhebungen im Herbst und die im Frühjahr: mußten sich vielfach auf unausgeglichenes Getreide erstrecken, die Kartoffelstatistik auf ungeöffnete Acker. Da die Statistik allgemein als Vorläufer der Beschlagsnahme bekannt war, lag es menschlich sehr nahe, daß die Angaben zu niedrig gegriffen wurden. Wer wollte sich denn der Gefahr aussetzen, mehr anzunehmen, als wirklich vorhanden war, um dann nachher das fehlende Quantum selbst beschaffen zu müssen? War es nicht ratsamer, lieber sich zu niedrig einzuschätzen und dann einen Wirklichkeitsüberschuß zur freien Verwendung im eigenen Betriebe übrig zu behalten? Man sagt, die Reichsbehörden hätten von vornherein mit Winderhebungen von 40 Prozent gerechnet, wären aber nachher trotzdem noch weit von der Wirklichkeit und Wahrheit fern gewesen. Solche fehlerhaften Feststellungen sind aber natürlich für den Aufbau praktischer Verwaltungsmassnahmen ganz zwecklos.

Das hat nun auch die Reichsregierung eingesehen und deshalb ein ganz neues Erhebungsverfahren für die kommende Ernte vorgeesehen. Sie hat zunächst für das ganze Reich eine Statistik der Anbauflächen vorgenommen. Wieviel Morgen Roggen, Weizen, Hafer, Gerste jeder Landwirt ausgeheckt hat, ist nicht eine Schätzungssache, sondern eine auf den Anbau feststehende Größe. Sie läßt sich auch nicht beliebig verfeinern, da ja die angebauten Flächen vor jedermanns Augen sichtbar daliegen und die erhebenden Ortsbehörden alle Angaben an Hand des Gemeindefachmanns streng nachprüfen können.

Aufgrund der Anbauflächenstatistik soll dann im Juli und August die Erntestatistik durchgeführt werden. Landwirtschaftliche Sachverständige treten, wie bei der Einschätzung von Hagelschaden, zusammen, wandern gemeinsam durch die Felder und stellen pflichtmäßig für den bestimmten Ort, die ihnen zugewiesene Gegend den Ertrag an Roggen, Weizen, Hafer, Gerste pro Hektar fest. Erfahrungsgemäß bleiben derartige Feststellungen nur um ein ganz Geringes hinter der Wirklichkeit zurück. Die so ermittelte Durchschnittsernte wird dann durch Multiplikation des Mindestertrages eines Hektars mit der angebauten Flächenzahl für die betreffende Ortlichkeit oder Gegend festgesetzt. Bis Ende August sollen alle diese Einzelschätzungen an die Reichszentrale gemeldet sein, die daraufhin das Gesamtergebnis der Getreideernte Deutschlands berechnet. Die Selbstschätzung der Landwirte mit ihren Fehlerquellen ist dadurch ganz ausgeschlossen, eine Anzeigepflicht mit hohen Strafandrohungen ist überflüssig geworden.

Natürlich wird auch dieses neue System nicht auf den Doppeldecker genau der Wirklichkeit entsprechen. Aber

das ist bei den gewaltigen Mengen Getreide, die in Frage kommen, 12 bis 15 Millionen Tonnen, auch gar nicht nötig. Nur eine zuverlässige Grundlage für die Berechnung des Bedarfs oder des Ueberschusses der einzelnen Kommunalverbände ist erforderlich. Von allen sonst noch denkbaren Erhebungsarten dürfte aber die jetzt vorgesehene in der Tat am zweckmäßigsten sein.

Bei der Gelegenheit sieht man recht deutlich, wie sehr es für die Praxis auf die richtige wissenschaftliche Methode ankommt. Die ausreichende Ernährung des deutschen Volkes für das ganze nächste Jahr, die wirtschaftliche Durchhaltung des Krieges, die Existenz der Nation hängt daran, daß wir diesmal von vornherein nach Wirklichkeitsmaßstäben unsere neuen Erntevorräte feststellen. Hoffen wir, daß uns die Erfahrungen des verflochtenen Ernteschicks diesmal auf den rechten Weg gebracht haben. Dann wollen wir den falschen Propheten unter den Professoren und den falschen Selbstschätzern unter den Landwirten schließlich gern verzeihen, daß sie uns im April und Juni v. J. ohne Grund in Unruhe und Besorgnis versetzt haben.

Rußlands Neutralitätsbruch bei Oesterzarn.

Die Verletzung der schwedischen Hoheitszone bei der Beschließung des „Albatros“ durch die russischen Panzerkreuzer, deren Geschosse sogar das schwedische Ufer trafen und die Wächter eines schwedischen Leuchtturms in ernster Gefahr brachten, hat ein diplomatisches Nachspiel in der Folge. Schweden hat wegen dieses unerhörten Bruchs der vertraglich geschlossenen Seefriedensregeln einen gebührenden Protest in Petersburg erhoben. Man kann es der Regierung und dem Volke Schwedens vollkommen nachfühlen, wie tief sie sich durch ein Verfahren in ihrem nationalen Stolz verletzt fühlen müssen, für das auch nicht der Schatten einer Entschuldigung vorgebracht werden kann. Der russische Kommandant kann auch nicht einen Augenblick darüber im Zweifel gewesen sein, daß er sich innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze befand, als er, wie Augenzeugen berichten, gerade den Granatenhagel über das deutsche Schiff ergoß, der es am schwersten schädigte.

Das Maß der schwedischen Geduld ist andern schon sehr zum Ueberlaufen voll. Je strenger und gewissenhafter Schweden die Neutralitätspflichten erfüllt hat, um so höher ist die Mut der feindlichen Seefahrer gestiegen. England verweigert Schweden Handel, England erdreißt sich, einen Spionagegeheim im Lande zu unterhalten mit dem Ziel, durch unfaire Mittel Schwedens Verkehr zu lähmen, wo die Erlaubnis verlangen. England erdreißt sich, die Korrespondenz des Landes zu kontrollieren, als ob Schweden ein willensloser Vasall wäre. Den Gipfel bildet allerdings die russische Annahme, die mit Schweden, weil es ein schwächeres Land ist, umfängt, als gehörte es bereits zum moskowitzischen Reichsgebiet.

Ob und welchen Erfolg der Protest in Petersburg haben wird, bleibt abzuwarten. Vermutlich wird der Kommandant wegen seiner Unvorsichtigkeit mit drei Tagen Stubenarrest bestraft und wegen seiner Tapferkeit mit dem Georgenkreuz ausgezeichnet werden.

Die Schweden aber gewinnen aus dem Vorkommnis einen Vorgeschmack, welches Los sie erwarten würde, wenn aus diesem Kriege Rußland als Sieger hervorginge. Aus einem Kriege, der angeblich gegen deutsches Barbarentum und deutschen Völkerrechtsbruch geführt wird, in dem aber die Feinde täglich und stündlich die Rechte der Neutralen strupplos und schamlos unter die Füße treten.

Riesige Verluste der Engländer an den Dardanellen.

Berlin, 5. Juli. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Ein Teilnehmer an den Dardanellenkämpfen berichtet dem Konstantinopeler Vertretersatter der „B. Z.“, daß die Engländer in den letzten 12 Tagen allein bei Sedd-El-Bahr Verluste erlitten, die nach Zehntausenden berechnet werden müssen. Er konnte am 23. Juni von seinem Beobachtungsposten aus feststellen, daß die Engländer mehrere 1000 Verwundete auf kleinen Fahrzeugen nach den Bazarrettischen brachten. Zur Vergeltung und Beerdigung der Toten fanden sie dagegen keine Zeit. In den fürchterlich hartnäckigen und blutigen Kämpfen zu Beginn dieser Woche erlitten die Engländer noch schwerere Verluste.

Vergeblicher Versuch eines englischen Luftangriffs auf die Nordsee.

Berlin, 5. Juli. (Kmt. Tel.)

Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der Deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe hielten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in der Stärke von mehreren Flugzeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern, von Torpedobootzerörern, bereits bei Tagesanbruch in der Höhe der Insel Tex-Schelling fest und zwangen sie zum Rückzug.

Ein englisches Wasserflugzeug, dem es gelang, aufzuheben, wurde von unseren Flugzeugen versenkt und sank dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Behnke.

Kanonendonner in der Nordsee.

Amsterdam, 5. Juli. (T.-U. Tel.)

Die Zeitung „N. v. d. Dag“ meldet von der Insel Schiermonnikoog: Während des ganzen gestrigen Nachmittags bis heute Morgen gegen 8 Uhr ist schweres Geschützfeuer nördlich von hier gehört worden. Seit heute Morgen 4 Uhr krenzten mehrere Luftschiffe ebenfalls nördlich von hier.

Die Serben in Durazzo.

Lugano, 5. Juli. (Fig. Tel. Str. Bln.)

„Corriere d'Italia“ meldet aus Korfu: Der Kapitän eines von Durazzo angekommenen griechischen Segelbootes berichtet, die Stadt sei bereits von den Serben besetzt. In Durazzo befinden sich zwei serbische Regimenter unter dem Kommando des Obersten Popowitsch. Vor dem Einmarsch der serbischen Regimenter in Durazzo sei der italienische Gesandte in Begleitung Graf Paschas nach Rom abgereist, um sich mit der Regierung über die neue, durch das serbisch-montenegrinische Fortschreiten in Albanien geschaffene Lage auseinandersetzen. „Corriere d'Italia“ will außerdem wissen, daß einige Dörfer des Hinterlandes von Bolona von irregulären griechischen Banden umhüllt gemacht werden, daß aber die albanische Regierung, die diese Banden mit allen Mitteln unterdrückt, sich absolut weigere, sie als Werkzeuge der griechischen Politik anzuerkennen. Gegen diese „unlauteren Machenschaften“ der albanischen Regierung habe die italienische Regierung Einwendung erhoben und die griechischen Staatsmänner auf die Folgen einer solchen Haltung aufmerksam gemacht.

Keine Friedensangebote Oesterreich-Ungarns.

Wien, 5. Juli. (T.-U. Tel.)

Das „Brennenblatt“ schreibt: In dem serbischen Blatte „Samouprava“ vom 4. (22.) Juni wurde, anscheinend offiziell, behauptet, daß das „Kölz und übermütige Oesterreich-Ungarn dem kleinen und schwachen Serbien bereits zweimal einen Sonderfrieden angeboten hätte“. Wir sind von kompetenter Seite ermächtigt worden, zu erklären, daß diese Behauptung glatt erfunden ist. Oesterreich-Ungarn hat während der ganzen Dauer des Krieges niemanden und niemals, also auch nicht Serbien, Friedensangebote gemacht.

Italienische Willkür.

Ghiffa, 5. Juli. (Fig. Tel. Str. Bln.)

Nach der Turiner „Gazeta del Popolo“ protestierte der Schweizerische Gesandte in Rom im Namen des Kantons gegen die Beschlagsnahme der Ladung des Dampfers „Bavaria“ im Hafen von Neapel, die Deutschland als einen Bistrafakt erklärt. Die italienische Regierung hat geantwortet, daß sie an der Beschlagsnahme festhalten müsse. Nach dem Kriege werde es sich erweisen, ob sie zu recht oder zu unrecht erfolgt sei.

In bemerken ist, daß Deutschland sich immer noch nicht amtlich im Kriegszustand mit Italien befindet. Eine Kriegserklärung ist bisher von keiner Seite erfolgt.



Leutnant Wilhelm Schmidt, Sohn des Besitzers des Gasthauses „Deutscher Kaiser“ in Schierstein, erhielt das Eisene Kreuz.

Der Kriegsfreiwillige Unteroffizier cand. jur. Wenzl, Sohn des Lehrers Wenzl in Unterliederbach, erhielt unter Ernennung zum Wachtmeister das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Wachtmeister Wilhelm Vogel aus Höchst.

Die Kornerte hat bereits in zahlreichen Gemeinden Rheinhessens und des Untermaines ihren Anfang genommen. In der Gegend von Dillheim sowie im Selztale sieht man schon die langen Reihen der lang gewachsenen Halme auf den Äckern liegen. Bereits am 1. Juli wurde mit dem Schnitt auf den sauberen Aedern begonnen. Es ist dies einer der frühesten Termine. Selten geschah es, daß auf Maria Heimsuchung (12. Juli) schon Korn geschnitten wurde. In den heißen Sommern der Jahre 1890 und 1893 nahm an diesem Tage die Kornerte ebenfalls ihren Anfang. In der heutigen Ernte zieht man allenthalben auf dem Lande besonders russische und französische Gefangene heran.

Stadtbefehl verfolgt wird der Schlosser Karl Michel, geboren am 12. April 1872 zu Wiesbaden, zuletzt wohnhaft zu Wiesbaden, wegen Diebstahls.

23. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Wiesbaden, 5. Juli. Im Bürger-Saal des Rathhauses tagte heute die 23. Vollversammlung der Handwerkskammer zu Wiesbaden. Die Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Zimmermeister Hermann Carstens-Wiesbaden mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Er begrüßte besonders den von der Kgl. Regierung beauftragten Staatskommissar, Regierungs-Beauftragter Ulrich und sprach der Regierung den Dank dafür aus, daß sie durch die reiche Ueberlassung von Heereslieferungen den wirtschaftlichen Druck im Gewerbebetriebe hat ertragen lassen. Er begrüßte ferner den Stadtrat Karl Meier, Hof-Schornsteinfegermeister, als Vertreter der Stadt Wiesbaden und dankte ihm für die Schaffung einer Zentrale bei der Verteilung der Heereslieferungen. Dann wies der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf die verlaufenen 11 Kriegsmomente, wies auf die Erfolge unserer tapferen Truppen und ganz besonders auf unsere technischen Errungenschaften hin, die sich jetzt im Krieg so glänzend bewähren, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann wurde der vorbereitete Kammermitgliedsbericht, von dem an erster Stelle der Vorsitzende, Regierungsrat Hermann Carstens-Wiesbaden zu nennen ist, ferner der Mitglieder-Beauftragte Hermann Carstens-Wiesbaden, beide aus Wiesbaden. Die Versammlung erhob sich zu deren Gedächtnis von den Toten. Der Versammlungsleiter begrüßte noch den Kommissionsrat Kurt Frankfurter, der als Ehrenobermeister der Versammlung anwesende. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab 35 Kammermitglieder; außerdem waren 10 Mitglieder des Gesellen-Ausschusses anwesend.

Die Neuwahl des Vorstandes anstelle des verstorbenen Obermeisters Jung-Frankfurt ergab die einstimmige Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden, Zimmermeister Carstens, der die Wahl gern annahm. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurden die Herren Konditormeister Bud-Frankfurt, Zimmermeister Dandl-Frankfurt, Schlossermeister Bauh-Wiesbaden und Maurermeister Feger-Hallenstein einstimmig wiedergewählt, neu wurde Hof-Schornsteinfegermeister Karl Meier-Wiesbaden gewählt. Als Ersatzmänner des Vorstandes wurden die Kammermitglieder Schneidermeister Müller-Frankfurt, Maurermeister Geil-Oberlahnstein und Maurermeister Steinmeyer-Wiesbaden ernannt. Nachdem noch die Wahlen der ständigen Ausschüsse: Ausschuss für das Schulwesen, Prüfungsausschuss und Ausschuss für das Gewerkschaftswesen, sowie des Gesellen-Ausschusses glatt erledigt waren, erfolgte die Annahme der Jahresrechnung für 1914/15. Die Einnahmen beliefen sich auf 64 265,19 M., veranschlagt waren 78 000 M., die Ausgaben 74 067,78 M., sodas ein Fehlbetrag von 9802,50 M. verbleibt. Der Vermögenstand vermindert sich infolgedessen auf den Betrag von 34 377,20 M. Vätermeister Sander, der den Bericht über die Jahresrechnung erstattete, empfahl, die Rechnung aufzuheben und den Kassier zu entlassen, was ohne weitere Aussprache geschah. Der Vorschlag für 1915/16, der sich in Einnahmen und Ausgaben betrug rund 60 000 M., wurde einstimmig angenommen. Gutgeheißen wurde, die Ausgaben zur Förderung des Handwerks von 8000 auf 12 000 M. zu erhöhen. Bei der Festsetzung des Prozentsatzes für Veranlagung der Gemeinden wurde der bisherige Satz beibehalten.

Es folgte darauf der Geschäftsbericht, erstattet durch den Syndikus der Handwerkskammer, Herrn Schröder. Es ist daraus zu ersehen, daß die Verhältnisse der Handwerkskammer geordnet sind, und daß man mit voller Verheißung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen kann. Es fanden im Laufe des Berichtsjahres statt: 1. Vollversammlung, 8. Vorstandsitzungen und 2. Ausschusssitzungen. Die Zahl der Ein- und Ausgänge betrug rund 60 000. Auskünfte wurden 12 000 erteilt. Zur Beihilfsrolle sind angemeldet rund 8000 Beihilfsrolle, die gleiche Zahl ist in der Beihilfsrolle der Innungen angemeldet. Neu errichtet wurden 5 Zwangsinnungen, in der Bildung begriffen sind 6 Zwangsinnungen. Im Ganzen bestehen im Kammerbezirk 81 Innungen, und zwar 46 Zwangsinnungen und 35 freie Innungen. Sozial-Gewerbevereine bestehen bisher 144. Zweckverbände zur gemeinsamen Versorgung für das Handwerk haben sich während der Dauer des Krieges im Ganzen 40 gebildet, und zwar mehr solche für Wagner, Sattler und Schneider. Die Verteilung der Beihilfsrolle zur Anleitung von Beihilfsrollen wurde in 11 500 Fällen genehmigt. Gesellenprüfungen wurden 1700 abgenommen, Meisterprüfungen 160. Die in der letzten Vollversammlung beschlossene Erhöhung der Meisterprüfungsgebühren hat die Genehmigung des Ministers nicht erhalten. Die beschlossene Forderung der Gesellenprüfungsordnung wurde vom Regierungspräsidenten genehmigt. Die beschlossene Forderung der Meisterprüfungsordnung für die Bauhandwerker hat die ministerielle Genehmigung nicht erhalten. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden und Frankfurt haben sich gütlich weiter entwickelt. Die Geschäftsstelle hat durch den Krieg ebenfalls wichtige Veränderungen erfahren, durch gemeinsame Arbeit und festen Willen gelang es jedoch, auf der Höhe zu bleiben und die Aufgaben der Kammer zu erfüllen. Mit dem Wunsche, daß ein baldiger ehrenvoller Friede uns be-

schieden sein möge, schloß der in allen Teilen ausführliche Bericht, der zu einer Aussprache keine weitere Veranlassung gab.

Unter Anträgen der Mitglieder wurde ein dringlicher Antrag des Kreismeisters Klein-Wiesbaden zur Unterstützung angenommen, der dahinläßt, daß die gesetzlich vorgeschriebene Freizeit für Gefallenen an Wochentagen während des Krieges aufgehoben wird. — Ein weiterer Vorschlag, eine Vereinbarung mit den Berufsangehörigen zu treffen, wurde ebenfalls antwortend, ebenso der Vorschlag, den gewählten Genossenschaftsausschuss baldigst zu einer Sitzung einzuberufen. (Schluß folgt.)

Nassau und Nachbargebiete.

Langenschwalbach, 2. Juli. Kreisynode. Unter dem Vorhänge des Dekans Böll trat gestern die Kreisynode Langenschwalbach zu ihrer diesjährigen Tagung in der oberen Kirche zusammen. Im Antrage des Vorstandes erstattete Pfarrer Böfer aus Schlangenbad den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden des Synodalbezirks. An den von Pfarrer Drumm aus Langensfelden gehaltenen Vortrag über die Vorlage des Konfessionsrats über die Erfahrungen in den Gemeinden während des bisherigen Krieges für das kirchliche Leben knüpfte sich eine lebhafte Besprechung an, an der sich auch der Vertreter der Kirchenbehörde, Konfessionsrat Dr. Theinert, sowie der Präses der Kreisynode, Pfarrer Schmitt aus Höchst, beteiligten. Für die Kreisynode wurden die bisherigen Abgeordneten wiedergewählt, nämlich Dekan Böll und Bürgermeister Dr. Ingendorf, und als deren Vertreter Pfarrer Böfer und Bürgermeister Jörn aus Wapfelbach. Die nächste Kreisynode wird wieder in Langenschwalbach tagen.

al. Lorch a. Rh., 4. Juli. Ein Badbrand entzündete gestern nachmittag in der privaten Wohnstube im Dörfle „Dörfle“ der hiesigen Gemarkung, wobei einige Morgen dieser Gemarkung dem Feuer zum Opfer fielen. Dem toterhaften Eingreifen hiesiger Arbeiter gelang es, den Brand, der auch die Ernte der umliegenden Felder in Gefahr brachte, nach einiger Zeit einzudämmen und weiteren Schaden zu verhüten.

al. Pörschhausen a. Rh., 4. Juli. Feldschaden durch Wildschaden. Der Schaden, den insbesondere das Schwarzwild auch in diesem Jahre wieder in hiesiger Gemarkung angerichtet hat, ist bis jetzt schon ziemlich beträchtlich und es sieht zu befürchten, daß derselbe sich bis zur Ernte noch erheblich vergrößern wird. In den letzten Wochen ist es den hiesigen Jagdpächtern gelungen, mehrere dieser Vorkentiere unschädlich zu machen, jedoch ist deren Zahl noch so groß, daß man sich der Tiere kaum erwehren kann. Die hiesige Gemeinde hat nunmehr eine Schadenschadung eingerichtet, wozu die hiesigen Bürger abwechselnd herangezogen werden und zwar je 4 Mann, welche das Radis die Felder begehen und das Wild durch Alarmhähne und blinde Schiffe zu verschrecken haben. Man hofft auf diese Weise, den Schaden einigermaßen von den Äckern abzuwenden.

t. Frankfurt, 4. Juli. Der Kaiser als Vater. Am 4. Juli, dem heutigen Tage, lebten die Söhne des Kaisers, die Prinzen Wilhelm, Prinz Heinrich und Prinz Oskar, in der Kaiserlichen Villa in Potsdam. Die Prinzen waren von der Kaiserin begleitet. Die Prinzen waren von der Kaiserin begleitet. Die Prinzen waren von der Kaiserin begleitet.

t. Frankfurt, 4. Juli. Ein neues Deutschum im Ausland. Ein von Freunden Deutschlands in Amerika für die bayerische Armee gekisteter Kranken-Transportwagen mit zwei Anhängern wurde am Samstag in Gegenwart der hiesigen Generalität der Heeresverwaltung übergeben. Der Zug, der nach der Uebergabe sofort nach einem Kriegsausflug abging, enthält Raum für 27 Verwundete und ist in technischer Beziehung ein Meisterwerk deutscher Kraftwagenbaukunst.

— Müßelsheim, 5. Juli. Ein neues großes Gruppenwaffenwerk, das Müßelsheim und mehrere umliegende Dörfer mit Trinkwasser versorgen soll, wird demnächst in nächster Nähe des feiner Vollenburg entgegengesetzten Mainzer Wasserwerks erbaut werden. Die hiesige Gemeinde hatte anfangs den Anschlag an das Mainzer Wasserwerk ins Auge gefaßt, doch haben die zu diesem Zwecke gefassten Beschlüsse und Anlagen zu keiner Einigung geführt. So kam es, daß die in Frage kommenden Gemeinden sich zur Errichtung eines eigenen Gruppenwasserwerks entschlossen und diesen Plan auch sofort in die Tat umsetzten. Die Gewinnung des Wassers erfolgt aus dem hiesigen Gemeindegewald, wo schon vor 30 Jahren die Stadt Mainz Bohrungen vornahm. Das Projekt der letzteren Stadt kam damals nicht zustande, obwohl das gefundene Wasser von vorzüglicher Güte war. Jetzt hat die hiesige Gemeinde unter Benutzung der alten Bohrungen bereits die Vorarbeiten aufgenommen.

h. Aus dem Odenwald, 4. Juli. Unwetter. Ueber dem nördlichen Odenwald entluden sich schwere Unwetter, die vielfach von verheerenden Blüßschlägen begleitet waren. In Harpershausen fielen die Wirtschaftsgebäude des Bürgermeisters dem Strahl zum Opfer, in Raibach brannte das Wohnhaus des Weidwirtsmeisters Böller nieder. Kalte Schläge trafen in Höchst das Wohnhaus der Frau Schnellbacher und in Groß-Umstadt die Wirtschaftsgebäude des Zimmermeisters Keller.

a. Kreuznach, 4. Juli. Todesurteil. Aus dem Fenster des zweiten Stockwerks des Hauses Baumgartenstraße 2 hier ist das fast zwei Jahre alte Töchterchen der Witwe Fuchs abgestürzt. Es blieb auf der Stelle tot.

ch. Kaden, 5. Juli. Die Austauschgefangenen. Der kommandierende General des 8. Armee-Korps begrüßte die aus England gekommenen Austauschgefangenen im Vermundenerholungsheim Vognergarten. Später fand eine Begrüßungsfeier durch die Behörden statt, wobei der Bürgermeister den Dank der Stadt Kaden und des ganzen deutschen Volkes den Verwundeten aussprach.

Vermischtes.

Schweres Straßenbahnunglück bei Hamburg. Ein schwerer Straßenbahnunglück, bei dem 11 Personen schwer und 11 leichter verletzt wurden, ereignete sich am Sonntag Abend auf der Altona-Blankenburger Straßenbahn. Bei der halbtäglichen Vorort-Öbmarischen Überfahrt ein nach Blankenese fahrender Zug der Reihe und raste die Strecke in hier eingeleitet in den entgegenkommenden Zug hinein. Sämtliche vier Wagen bildeten einen einzigen Trümmerhaufen. Nur mit großer Mühe gelang es, die unter den Trümmern Liegenden zu befreien. Die Schwerverletzten wurden in Automobilen ins Altonaer Krankenhaus gebracht. Man befürchtet, daß einige von ihnen sterben werden.

Lies Vaterland, magst ruhig sein! In den Mitteilungen für die Freunde evangelischer Freiheit im Herzogtum Braunschweig wird folgendes Erlebnis erzählt: In einem kleinen Dorfe. Der Lehrer bringt in ein Haus einen der Briefe, die so schwer wiegen. Man geht nicht leichtens Herzens hinein mit einem solchen Briefe: der Kette ist mit dem „Blauer“ untergegangen. Die Mutter kommt aus dem Stalle. Mit der Schürze facht sie den Brief. Die Worte des Boten hört sie kaum, die Tränen fließen. Sie ist verheiratet. Dann kommen die Tränen, schwere Tränen. In der Stube steht sie am Fenster und sieht hinaus. Am Tisch sitzt der zweite Sohn. Der ist in dem Alter, in dem man noch nicht hinausdrückt, wenn man nicht will. Aber dieser will! Wie lange hat er gedrängt! Die Mutter dreht sich herum. Noch einmal hat sie den Brief gelesen, der von dem tapferen Sohne erzählt. „Junge“, sagte sie, „ja, geh! Hin! Jetzt kannst du nach Wiesbaden.“

Nicht hat er. „Dass geht allseits viel zu langsam vorwärts, so drübe in d' Vogele, in d' Argonne um so weiter“, sagte ein Hauptkrieger, ein Maurer, zu dem ihn beauftragenden Ingenieur. „Ja, ja, Sie haben ganz recht“, erwiderte dieser; „man meint wahrhaftig, in unserer Front hünden lauter Maurer!“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Industrie.

Erhöhung der Gußwarenpreise. Die Geschäftsstelle des Vereins deutscher Eisen-gießereien in Düsseldorf teilt über die schon erwähnte Erhöhung der Gußwarenpreise nunmehr folgendes mit: Die Handelsgießereien der hiesigen-nassauischen Gruppe haben beschließen, auf die bisherigen Gußwarenpreise infolge der fortgesetzten Erhöhung aller Herstellungskosten ab 1. Juli d. J. statt des bisherigen Aufschlages einen Gesamterhöhungssatz von zwei Prozent auf die Stückpreise (Schloß, Verankerung, Chamotte-Feine und Ausmauerung) oder von 4 M. auf den Doppelzentner zu legen und infolge der kurzfristigen Befestigung der Rohmaterialpreise Verkäufe nicht über das dritte Vierteljahr abzuschließen. Die mitteldeutsche-sächsische Gruppe des Vereins hat ebenfalls beschließen, einen weiteren Preisaufschlag von 2 M. für 100 Kilo mit Wirkung ab 1. Juli d. J. auf alle Lieferungen zu fordern. Preiserhöhungen der anderen Gruppen werden in diesen Tagen folgen.

Weinzeitung.

Verkauf von 1912ern. Aus Alsbheim (Rheinhessen), 4. Juli, wird uns geschrieben: Die Bingergerossenschaft Alsbheim verkaufte den Rest ihrer 1912er Reine, zusammen 34 Stk. Für das Stück wurden 655 M. bezahlt. Der gesamte Erlös beträgt 22 000 M.

Marktberichte.

F.C. Frankfurt a. M., 5. Juli. Fruchtmarkt. Bei ruhigem Verkehr ist die Situation unverändert. Weizen ist gefragt, dagegen Angebot nicht groß. Futtermittel bei geringem Angebot. Man notierte: Weizen 60-61 M., Gerste 60-62 M., Kartofohlen 50-55 M., alles für 50 Kilo. — Am Kartoffelmarkt keine Notierung.

o. Nieders-Jungelheim, 4. Juli. Rirschen 18-35 M., Stachelbeeren 18-22 M., Johannisbeeren 18 bis 21 M., Aprikosen 60 M. der Zentner.

o. Heidesheim, 4. Juli. Unschönen 16 M., Salskirchen 16-25 M., Sauerkirchen 24-28 M., Johannisbeeren 18-19 M., Stachelbeeren 18-22 M., Himbeeren 35 M., Präbirschen 10 M. der Zentner.

h. Bahl (Baden), 4. Juli. Rirschen 15-22 M., Stachelbeeren 20-22 M., Johannisbeeren 18-19 M., Birnen 30 M. der Zentner.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Veranwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. Grothaus; für Sport und Landwirtschaflichen Teil: H. Grothaus; für die Anzeigen: Carl Böbel; Druck in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung-Verlagsgesellschaft m. b. H.

Denk an uns

sendet

Galem-Aleikum

Galem-Gold

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: № 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Zenidze Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

